Heeresverpflegung.

Wie für die Mägen der deutschen Soldaten gesorgt wird.

Der gegen fremde Heere außerordentlich günstige Gesundheitszustand der Armee ist der beste Beweis dafür, daß die Verpflegung in der Kaserne, auf dem Marsche und im Biwak in vorbildlicher Weise der Eigenart des germanischen Menschenschlages und den Anforderungen angepaßt ist, die an den Soldaten gestellt werden müssen. Mag auch manchem verwöhnten Muttersöhnchen und Rekruten das Kohl- und Kartoffelgericht, in dem „der Löffel steht", oder die dicken Linsen und Bohnen mit der kärglich scheinenden Fleischportion zuerst nicht recht munden, bald genug wird sein sich kraftig auslegender jugendlicher Körper der beste Beweis für die richtige Zusammensetzung der ihm von Staatswegen verabfolgten Kost sein. Und das vielgelästerte Kommißbrot ist eine

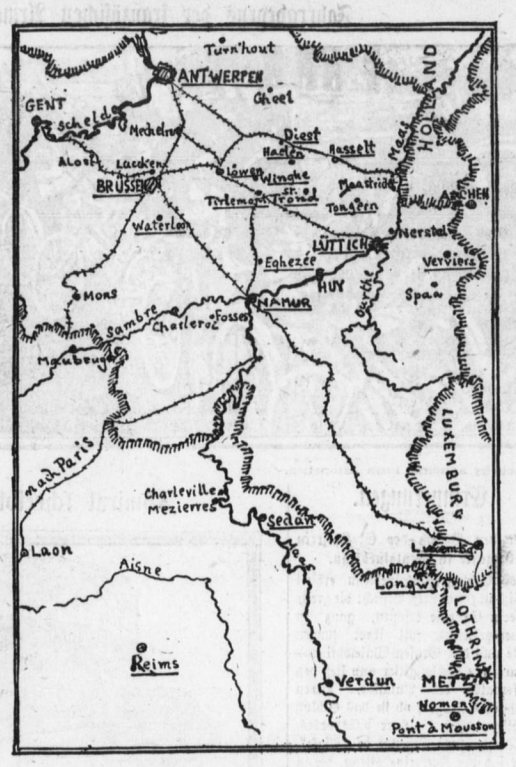
Feldküche.

Zutat, die in ihrer kernigen Schwärze als das rechte Manna für Recken und Enatssöhne angesehen werden darf. Die Verpflegungsvorschrift besagt ausdrücklich, daß der Soldat seinen warmen Löffel mindestens morgens und mittags in den Leib bekommen soll. Küchenverwaltungen, die aus zwei Offizieren, zwei Unteroffizieren und mehreren Manageteilnehmern, also Gefreiten oder Gemeinen zusammengesetzt sind, handhaben den Betrieb und verfahren in der Festsetzung des Speisezettels, in der Verteilung der Kostsätze, in dem Hinarbeiten auf Ersparnisse wie eine in den Großbetrieb übersetzte Hausfrau. Was während des Einerleis des Garnisonlebens in den Kesseln der Truppenküche schmort, das wird, seit der Feldzug in Ostasien die großen Vorzüge der fahrbaren Feldküchen erwiesen hat, jetzt im Manöver und im Felde nicht mehr über den Biwakfeuern, sondern im Speisekessel dieser Küchenwagen dem Soldaten nachgefahren und mundfertig warm verabreicht. Das Kaisermanöver 1908 am Lothringer Bischwald hat die Feldküchen zuerst als Teil der Truppenbagage vereinzelt gesehen. Seither fahren bei allen Bataillonen die „Erbsen-Kanonen" mit, wie man diese friedlichen Feuerschlünde der Truppe getauft hat. In einem, jeder für sich fahrbaren Vorder- und Hinterwagen, der nach Munitionsproßenart verbunden ist, sehen die nach dem Balanciersystem gebauten Feldküchen, wenn der Schornstein heruntergeschlagen ist, auch wirklich einem kleinen Geschütz so täuschend ähnlich, daß die Ver-

Marketender-Wagen.

wechslung mit den Maschinengewehren, diesen modernen Bataillonsgeschützen, erklärlich ist und für die Genauigkeit der feindlichen Aufklärung kein Vorwurf zu sein braucht.

In den Feldküchen werden frisches Fleisch, Kartoffeln, frische Gemüse, falls sie zur Hand sind, ebenso behandelt, wie die Ingredienzien des Küchenkessels in der heimischen Kaserne. Oft aber versagt, schon im Manöver, sicherlich aber im Felde die tägliche Zufuhr, und es muß an die Stelle der einzelnen Zutaten des Marsch- und Lagerküchenzettels die eiserne Portion treten, die zu Kriegszeiten, vor allem im längeren Bewegungskriege, durch Tage und Wochen hindurch die ultimo ratio des Magens bleiben wird. Die Uranfänge dieses feldmäßigen Ernährungsmittels reichen keineswegs nur bis zur vielbesungenen Erbswurst zurück, die anno 1870 und 1871 die willkommene Notverpflegung besonders in der Zeit der Märsche und Kämpfe um Metz und bei der Loire-Armee bildete. Es war zu allererst Friedrich der Große, der die großen Vorteile erkannte, eine rasch vorrückende Armee von ihren Kolonnen unabhängig zu machen, und deshalb schon im zweiten schlesischen Kriege



Kriegsschauplatz in Belgien.

Oesterreich-Serbischer Kriegsschauplatz.

seinen Grenadieren dem Gewichte nach freilich wenig praktische eiserne Proportionen aufpackte. Im Jahre 1756 ging der Große König einen Schritt weiter und unternahm einen regelrechten Versuch mit einer wirklichen kondensierten Verpflegungsportion, den Regimentern nachgeführt. Im Frieden werden die eisernen Portionen zum Zweck der Gewöhnung und zur Auffrischung der Bestände alljährlich während der Manöver an die Truppe ausgegeben. Im Felde darf auf sie nur im Notfalle und beim Mangel anderer Verpflegungsmittel, sowie auf ausdrücklichen Befehl der höheren Kommandostellen zurückgegriffen werden.

Es ergibt sich aus diesen Bestimmungen, die in der neuen Kriegsverpflegungsvorschrift vom Jahre 1909 enthalten sind, daß auch im Krieg und in Feindesland vorzugsweise die Armee vom Quartierwirt oder aus Magazinen ihre Lebensmittel beziehen soll. Für das nötige Fleisch sorgen dann meist die nachgetriebenen Viehherden.

Schwieriger kann die Brotversorgung werden, besonders wenn sehr große Truppenmassen sehr lange in dünnbevölkerten Gegenden operieren, wo große Bäckereien nicht zu finden sind. Für die Eventualität hat man Feldbäckereikolonnen vorgesehen, die in Zelthallen und in fahrbaren Oefen ihrem mehlstaubigen Handwerk nachgehen. Mindestens in jedem Kaisermanöver werden einige dieser fliegenden Brotfabriken in Tätigkeit gesetzt und beschäftigen Hunderte von Feldbäckern, vorzugsweise des Beurlaubtenstandes.

Mittagsbrot im Felde.

Von den Armeeführern, die vor 40 Jahren immer wieder und gerade vor den größten Entscheidungen am schärfsten darauf drückten, daß der Soldat „gegessen" gegen den Feind ging, bis zum jungen Leutnant, der die Backpflaumen und das Schweinerne, das „schlesische Himmelreich" seiner Rekruten abschmeckt, zieht sich die lange Kette der steten Fürsorge des deutschen Offiziers für seine Leute. Auch bei dem Manne in der Front geht die Liebe vielfach durch den Magen. Ist der befriedigt, dann geht er noch einmal so gern mit dem Führer durch die Dienstzeit, und bringt, wenn das Vaterland ruft, auch das letzte Opfer seines jungen starken Leibes.

Warum der Krieg?

Wahrheitsgetreue Darlegung der Ursachen des Weltkrieges.

Unsere Leser begegnen oft Angloamerikanern, mit denen sie in Zeiten, wie den jetzigen, ins Gespräch über den Krieg kommen. Und finden da die Ansicht vertreten: "I do not see why "the Kaiser" wanted the war."

Dann wird es gelegen kommen, dem nur englisch sprechenden Freunde zu sagen: „Hier, lies!" Und der nur englisch sprechende Mitbürger wird sich vielleicht bekehren lassen, wenn er eine sachgemäße Darstellung in seiner Sprache liest.

Gebt es den nur englisch sprechenden Nachbarn zum Lesen!

The causes which led to the present struggle in Europe are too little understood and appreciated in this country. Let me try to sum them up by means of an imaginary parallel. Servia and the other Balkan states have been to Austria-Hungary a source of continual trouble, very much like Mexico on our southern border, only worse. Now, suppose Spain were ambitious to gain a foothold on the American continent. And to this end Spain were continually fomenting insurrections in Mexico. Not content with this, the Mexicans, under Spanish instigation and by means of Spanish gold, were organizing revolutionary societies in those American states, like Arizona and New Mexico, where there was a large and unstable Spanish population. Now, suppose the Vice President of the United States, traveling with his wife through Arizona, were assassinated by a Mexican and the crime directly traced to the Mexican capital. Would not the United States be perfectly justified in any steps—would not national honor and justice demand—that full reparation be exacted from Mexico, and that American officials be permitted to investigate and discover the real instigators of the crime? If Spain, as Russia has done, showed itself willing and ready to plunge the world into war, in order to forestall such investigation, would not the common sense of mankind assume that Spain was afraid her own guilt or complicity in the crime would be uncovered?

I have endeavored to give you a fair parallel for the situation as it exists in Europe. It should be understood, definitely and clearly, that the Czar, the despotic ruler of benighted millions, is the man who has precipitated the European war. He could have averted it, but chose rather to rush to the defense of the murderers who, there is every reason to believe, were instigated by Russian intrigue and subsidized by Russian rubles. Even London's "special cable" represented the Kaiser "almost going down upon his knees to induce Russia to desist from mobilization". Almost going down upon your knees is not a war-like act, and the Czar who would precipitate such a war when two of his royal cousins were using all honorable means to deter him is either an inhuman monster or is playing for a tremendous stake.

Commercial rivalry, in which Germany has been very successful, has embittered feeling in Great Britain toward the Germans. The British jingoes have used this sentiment for years to stir up war between England and Germany. The Kaiser has for 25 years been the guardian of Europe's peace. Everyone expected, when he came to the throne, that he would speedily plunge his empire into war. Instead of so doing he has led it in a campaign of pacific expansion without parallel in modern history. Why should he now be maligned, why should Germany be made the target of misrepresentation and contempt, because he is supporting an ally in a just cause? Why should the sympathies of the Anglo-Saxon world be diverted to Russia, which stands for everything reactionary and brutal, which exiles and massacres its most intelligent citizens, which still keeps alive in the diplomacy of the world the poison-and-dagger policy of Machiavelli, instead of being accorded to the enlightened and constitutional monarchies of the German race? Of France I will not speak. The natural sympathies of that noble nation should be with the liberty-loving Germans rather than with the enslaved Muscovites, but the French are blinded by the memories of their unfortunate struggle in 1871.

"The question civilized nations should ask themselves is this: 'Shall Europe be Russianized? Shall the knout and the pogrom become institutions in civilized Europe?'.

"America should lift her voice in warning to England: 'Fools, if you help to wipe out Germany, you will have to fight Russia yourself, in Asia and in Europe, before a generation is passed!'

"'Germany is fighting your Thermopylae!'

"There are three principal causes of the terrible war that is raging—first, Russian ambition; second, French lust of vengeance; third, British resentment at losing world markets.

"Ever since the days of Peter the Great, Russia has been eager to get its clutches upon Constantinople. When it found its way to the direct achievement of this purpose blocked by England, a roundabout way was devised.

"The Slavic populations of the Balkans were incited to insurrections against Turkey, many of which have succeeded, and have dismembered the Ottoman empire. Russia knows that whatever parts of Turkey are acquired by Servia and other petty Balkan states virtually belong to Russia, because Russian money keeps all these states afloat. Their kings are office boys of the Czar.

"In recent times the rise of Austro-Hungarian supremacy has interfered with this Russian plan. Therefore, conspiracies and insurrections against Austria have been fomented. We have seen the fruits of this policy in the assassination of Archduke Franz Ferdinand and his wife at Sarajevo.

"Austria felt that the time had come to put an end to this bloody diplomacy. Then Russia showed herself determined to protect the murderous Servians at all hazards.

"Thus the war was precipitated. When the history of its origin is written, Civilization will point its accusing finger at the Czar, and will say, 'Thou art the man!'

"But France—France still smarts under the recollection of its defeat in 1870-71. France wants to get back Alsace-Lorraine, which Germany recovered after the last war. Alsace and Lorraine have always properly been German territory, and were perfidiously wrested from Germany by France over 200 years ago.

"That is why France has formed its alliance with Russia. That a nation which has so frantically extolled liberty and humanity should league itself with one of the most brutal of despotisms, for the sake of glutting its revenge, is one of the ironies of history.

"However, there is also a commercial aspect to the situation. In recent times practically every Russian loan has been floated in Paris, and so, in a large measure, France is going to war to protect the interests of her big bankers.

"As for England—during the last forty years England's unquestioned control of the world's markets has been sadly shaken by German thrift and enterprise. Because they have been undersold, because the quality of their goods has been surpassed by German manufacturers, because their proud boast to rule the seas and collect profits from all nations has been successfully challenged by Germany, Great Britain is filled with bitterest resentment.

"Jealousy of a commercial rival is at the bottom of England's policy. Out of this motive springs her unholy alliance with her ancient enemies, the liberty-hating Muscovite and the Gaul.

"These are the real reasons which have led to the war.

"They say—they are the London correspondents who are furnishing practically all the news that is to be had at the present—they say that the Kaiser was the aggressor. Time will show that these statements are lies, invented to alienate the sympathy of the world from the German cause.

"For 25 years every utterance and every action of the Kaiser has been carefully calculated to promote and to maintain peace with all the world.

"But the Kaiser knew with whom he had to deal in the present crisis. And when Russia continued to mobilize, when French airships crossed Belgium and Luxemburg into German territory, when bombs were dropped into German cities, while the Czar and the French ministry were protesting that they desired peace, the Kaiser would have been a fool and recreant to his duty had he not struck when he did.

"It was the intention of Russia and France to delay action until their mobilizations were completed. It would have been national suicide for Germany to let this scheme succeed.

"The issue is joined. The struggle has begun. What its end will be no man can say. If Germany and Austria-Hungary should be defeated, they still will have the supreme satisfaction of having battled with heroic sacrifice in a righteous cause, while to France and to England will accrue the eternal sorrow and shame of having helped to assure the supremacy of the Tartar, who is a greater peril to them than the Yellow Man of the Orient.

"It would be a doubtful glory to have intrenched the Cossack with his knout upon the ruins of Europe's fairest civilization."

Bedienung von der Feldküche.

Infanterie im Gefecht.

Was ist Kriegskonterbande?

Das Staatsdepartement in Washington hat dieser Tage die deutsche Proklamation in bezug auf Kriegskonterbandeartikel bekannt gemacht. Die Liste korrespondiert, was absolute Kriegskonterbande anbetrifft, mit der von der englischen Regierung veröffentlichten Liste. Das Staatsdepartement gab bei der Veröffentlichung einige allgemeine Ratschläge, die der Beachtung wert sind. Die Bekanntmachung lautet wie folgt:

„Schiffe, die unter der Flagge einer der kriegführenden Mächte fahren, können zu jeder Zeit als Kriegsbeute betrachtet werden, und an Bord solcher Schiffe geführte Waren sind gleichfalls Kriegsbeute, wenn sie auch sonst neutral sind.

„Sollte ein Schiff, das Eigentum amerikanischer Bürger führt, gekapert werden, so sollte der Eigentümer bei dem Prisengericht vorstellig werden und den Nachweis führen, daß er der Besitzer der Waren ist.

„Eigentum neutraler Personen, solange es nicht Konterbande ist, das auf neutralen Schiffen transportiert wird, wird nicht als Kriegsbeute betrachtet, und es ist nicht anzunehmen, daß eine der kriegführenden Mächte sich mit solchen Schiffen befassen wird.

„Absolute Kriegskonterbande-Artikel sind:

„1. Waffen aller Art, 2. Projektile und Patronen, 3. Pulver und Explosivstoffe, 4. Waffenteile und Teile von Kriegsfuhrwerken, 6. Kleider und Ausrüstungen für Soldaten, 6. Sattelzeug und Pferdegeschirr für

General Wermuth von Moltke, Chef des Generalstabes.

kriegerische Zwecke, 7. Zelte und Zeltteile, 8. Panzerplatten, 9. Kriegsschiffe und Teile von solchen, die für den Krieg gebraucht werden, 10. alle Arten von Luftschiffen und Teile davon, 11. Instrumente, die zur Herstellung von Kriegsartikeln gebraucht werden.

„Bedingungsweise Konterbande-Artikel sind:

„1. Nahrungsmittel, 2. Futter und Getreide, 3. Gold und Silber und Papiergeld, 4. Kleider und Schuhe, die möglicherweise im Kriege gebraucht werden können, 5. Fuhrwerk irgendwelcher Art, das im Krieg Anwendung finden könnte, 6. Schiffe irgendwelcher Art, 7. Eisenbahnmaterial, wie Schienen oder Lokomotiven, telegraphische, drahtlose oder telephonische Ausrüstungen, 8. Heizungsmaterial, 9. Pulver und Explosivstoffe, die nicht besonders für den Krieg hergestellt sind, 10. Stacheldraht oder Instrumente zum Zerschneiden desselben, 11. Hufeisen, 12. Feldstecher, Chronometer und nautische Instrumente."

Deutsches Torpedoboot.

Der Liebesschwur.

„Ach, Geliebte, könnte ich doch für Dich mein Blut tropfenweise vergießen!"

„Wir wollen lieber für einander leben, Teuerster! Doch zur Erinnerung schneide unsere Namen ein!""

„In diesen Baum! Das will ich tun!"

„Autsch, jetzt hab' ich mich in den Finger geschnitten! Warum mußt Du, alberne Gans, mit solch verrückten Ideen kommen!"

Vielsagende Betrachtung.

Kellner (eben eine Speise servierend): „Es ist schrecklich, mit was für Geheimnissen man den ganzen Tag herumlaufen muß."

— **Ein Schalk.** Herr (im Wohltätigkeitsbasar): „Das Etui kostet 20 Dollars? Da müssen Sie aber einen Kuß draufgeben!"

Dame (das Etui küssend): „Bitte sehr — das wäre!"

Hm!

Arzt: „Trösten Sie sich, Herr Huber, Ihre Frau ist schmerzlos hinübergegangen!"

„„I dank Ihna halt recht schön, Herr Dokta!""

— **Der Privatier.** „Das mit der Fliegerei is nix G'scheites; was soll ma denn mit der viel'n Zeit anfanga, wann ma überall gleich dort is?"

Bei der Prüfung.

„Herr Kandidat, kennen Sie die „Historie Alexanders des Großen"?"

„Jawohl, Herr Professor... so... dem Namen nach."